

deutsche Volk seine kirchlichen Feste. Ein poesiedoller Zauber ruht vornehmlich auch über Ostern. Frühlingssanfang! Nach langem Kampfe zieht der Lenz in's Land, als Sieger über den winterlichen Feind und Bedrucker. Um solche Zeit feiert die Kirche Ostern, das Fest der Auferstehung des Herrn aus des Todes Macht und Banden. Die Natur selbst zeigt uns da in ihrer sich alljährlich neu verjüngenden Gestalt den Weg zum Glauben an die Wunder unserer Religion.

Last uns fröhliche Ostern feiern! Wessen Herz bedrückt ist, der möge sich frohen Muthes getrösten. Wer aber fröhlich ist, der gedenke des bedrängten Mitbruders. Genügsamkeit in die Herzen der Armen, Mithätigkeit in die Herzen der Besitzenden, dies wünschen wir als Ostergabe. Möchte sich dieser Wunsch allerorts erfüllen!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber die in Vorbereitung befindliche neue Heeresvorlage lassen Provinzialblätter sich aus Berlin schreiben: Es handelt sich vornehmlich um die Vermehrung der Zahl des Heeres und die zweijährige Dienstzeit, sowie den Kostenpunkt. Ueber diese Dinge steht die Entscheidung noch aus. Es ist daher irrthümlich, wenn behauptet wird, nur auf Capriolo Betreiben habe man von der Einbringung des neuen Militärgesetzes schon in dieser Session Abstand genommen. Fest steht, daß die persönliche Belastung des Einzelnen erleichtert, die Präsenzzeit aber vergrößert, der Militäretat demnach erhöht werden soll. Der Grad dieser Vermehrung der allgemeinen Militärlast ist noch ganz unbestimmt. Hat jüngst eine Beratung militärischer Sachverständiger unter Vorsitz des Kaisers stattgefunden, so ist dies jedenfalls noch keine zu entscheidenden Beschlüssen für den Aufbau des Gesetzes zusammenberufene Versammlung gewesen. Daß die Erhöhung der jährlichen Aushebungszahl zur Schaffung neuer Cadres, diese wieder zur Bildung neuer größerer Verbände (Divisionen, Armeekorps) führen wird, betrachtet man als sehr wahrscheinlich.

— Der Kaiser hat, wie im „Reichs- u. Staats-Anz.“ mitgeteilt wird, auf Vortrag des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten das in der Disziplinarsache gegen den Gesandten z. D. Grafen Limburg-Stirum ergangene Erkenntnis durch Allerhöchste Ordre vom 11. d. M. bestätigt und gleichzeitig dem Grafen Limburg die gegen ihn festgesetzte Strafe der Dienstentlassung im Gnadenwege erlassen.

— Am Montag ist im Verlage von Glöck in Dresden eine Broschüre vom Rektor Ahlwardt erschienen, die das größte und peinlichste Aufsehen erregen wird. Sie betitelt sich „Neue Enthüllung“ und sucht altemäßig die schwersten Anklagen gegen die Gewehrfabrik Isidor Löwe in Berlin zu beweisen, der 425,000 Gewehre für die deutsche Armee zur Anfertigung übertragen wurden. Die in der Broschüre gegebenen Details sind geradezu haarsträubend. Vermuthlich wird eine Untersuchung der aufgestellten Behauptungen nicht ausbleiben können, denn der Verfasser knüpft an seine Anklagen die schlimmsten Beschuldigungen bezüglich der Schlagfertigkeit unseres Heeres. So wird von dem Verfasser des Buches gesagt, daß bei dem mit 58 Mk. berechneten Preise jedes einzelnen Gewehres je 30 Mk. verdient wurden, daß also die Löwe'sche Fabrik einen Gewinn von 12 1/2 Millionen erzielt habe. Schon hier läge, falls die Behauptungen sich als zutreffend erwiesen, ein nicht geringer Grund zu einigen Fragen vor. Denn unwillkürlich wird man erstaunt sein müssen, daß einer in jüdischen Händen befindlichen Fabrik so gewaltige und verantwortungsvolle Lieferungen übertragen werden, während gleichzeitig zahlreiche Arbeiter in der Gewehrfabrik von Spandau entlassen werden mußten. Man wird sich ferner einer gewissen Verwunderung nicht enthalten können, daß der Staat einen so enormen Profit, wie er der Löwe'schen Fabrik zugestanden sein soll, nicht selbst einzog. Doch ist die Beantwortung dieser Fragen nicht der Punkt, auf den in der citirten Broschüre das Hauptgewicht gelegt wird. Der Verfasser derselben bemüht sich vielmehr, nachzuweisen, daß der Staat durch die Lieferung minderwertiger und untauglicher Gewehre direkt betrogen worden sei, und indem er die Folgen einer solchen Thatsache für die Felddienstauglichkeit unseres Heeres beleuchtet, indem er den Einfluß zerplagender Flintenläufe auf die Stimmung unserer Kämpfer auseinandersetzt, sucht er bis in's Einzelne nachzuweisen, in welcher Weise der von ihm behauptete kolossale Betrug ausgeführt worden sei. Durch eine Reihe von Bestechungen untergeordneter Organe der mit der Kontrolle beauftragten Kommission sollen Gewehre zur Ablieferung gekommen sein, deren Visire von so schlechtem Material und so schlecht aufgelötet seien, daß sich im Felde alle Visire lösen und dadurch die Gewehre unbrauchbar werden müßten, ferner sollen die Läufe aus so schlechtem Material hergestellt worden sein, daß sie der steten Gefahr des Zerpringens unterliegen etc.

— Die badische Regierung hat die Entsendung von Beamten der Eisenbahnverwaltung zum Studium

der Weltausstellung in Chicago in Aussicht genommen. Dieser Entschluß verdient von anderen deutschen Regierungen nachgeahmt und auf andere Beamtenklassen ausgedehnt zu werden, insbesondere auch auf nationalökonomische Fachleute. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es in Chicago sehr viel Neues und Praktisches auf allen Gebieten, namentlich hinsichtlich der technischen Fortschritte, zu sehen und zu studiren geben wird. Es würde Aufgabe der Delegirten der deutschen Regierungen sein, darüber eingehende Berichte zu erstatten, damit das Nachahmenswerthe und für unsere Verhältnisse Geeignete möglichst bald übertragen werden kann. Andere Nationen haben die früheren Weltausstellungen nach dieser Richtung weit besser und gründlicher ausgenutzt als Deutschland. Bei der wachsenden wirtschaftlichen Bedeutung der Vereinigten Staaten haben wir aber die Pflicht, nunmehr in gleicher Weise systematisch vorzugehen und von den überseeischen Fortschritten auf einzelnen Gebieten zu lernen. Von Reichs wegen wird ja in dieser Beziehung Manches geschehen, es wird aber nicht ausreichen. Die Einzelstaaten werden hier ergänzend eingreifen müssen. Schon jetzt geht die allgemeine Ansicht dahin, daß die Chicagoer Weltausstellung vielfach die letzte Pariser übertreffen werde. Für uns liegt darin ein Ansporn mehr, in Chicago die Augen weit aufzumachen, da voraussichtlich das deutsche Reich das nächstfolgende Ausstellungsland sein wird. Deutschland wird alle Anstrengungen zu machen haben, um sich nach Paris und Chicago in allen Ehren zu behaupten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst., 16. April. Zur Ergänzung unseres Berichtes betr. die Auffindung der vergrabenen Kindesleiche, können wir konstatiren, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat. An der Entdeckung und Aufklärung des Verbrechens hat der Polizeidiener Gläser und Gendarm Martin einen hervorragenden Antheil, da Ersterer die Schönfelder schon seit längerer Zeit beobachtet hat. Wie es heißt, hat die Genannte schon zum dritten Mal heimlich geboren und die Geburten auf ähnliche Weise bei Seite geschafft.

— Eisenst., 16. April. Gestern Abend entlebte sich hier selbst der Fleischermeister L. M. in der Rehmeh durch Erhängen. Die Todesursache ist nicht genauer bekannt, jedoch ist anzunehmen, daß der Verstorbene den Schritt aus Schwermuth begangen hat.

— Während der beiden Osterfesttage findet in Leipzig eine Zusammenkunft von Musterzeichnern für Weberei, Stickerie, Gobelin-Malerei, Tapeten- und Stoffdruckerei statt, für welche sehr zahlreiche Theilnahme aus ganz Deutschland erwartet wird. Es handelt sich um Bildung eines großen deutschen Verbandes unter Mithilfe der bereits bestehenden engeren Vereine der Musterzeichner. Da gleichzeitig eine Ausstellung von hervorragenden Hilfsmitteln für die Zeichnerei mit dieser Zusammenkunft in's Auge gefaßt ist, so wird ihr auch allgemeineres Interesse entgegengebracht werden.

— Zwickau, 13. April. In der zweiten Strafkammer kam heute Folgendes zur Verhandlung: Die Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Louis Seidel, Friedrich August Lenk und Karl Richard Flemmig aus Schönheide waren des Diebstahls, der Bürstenhändler Franz Albin Grummt aus Rodewisch, die Bürstenfabrikantensehefrau Ida Emilie Georgi aus Rothkirch, der Bürstenmacher Richard Bruno Georgi, daher, der Bürstenfabrikant Christian Hermann Georgi, daher, der Bürstenfabrikant Hermann Gustav Weichsel ebendaher, der Bürstenfabrikant Karl Gustav Bley aus Wildenau, die Bürstenhändler Emil und Franz Eduard Leistner aus Unterstüngen der Fehlerlei angeklagt. Grummt, die verehelichte Georgi und Georgi junior und senior wurden freigesprochen, die übrigen Angeklagten aber schuldig befunden und demgemäß verurtheilt. Wider Lenk, welcher wegen Diebstahls rückfällig ist, erkannte man auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, 6 Jahre Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, wider Seidel auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, wider Flemmig auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust, wider Bley auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und wider Weichsel und die beiden Leistner auf Gefängnisstrafen von je 1 Monat. Letztere haben Bürstenwaaren, die Lenk, Seidel und Flemmig ihrem Arbeitgeber, dem Inhaber der Firma Ed. Flemming u. Co. in Schönheide, nach und nach gestohlen haben, offenbar ihres Vortheils wegen angekauft, obwohl sie sich sagen mußten, daß diese Waaren auf strafbare Weise erlangt worden sein mußten. Daß Grummt, die verehel. Georgi und Georgi jun. u. sen., welche mehrgenannten Dieben ebenfalls gestohlene Bürstenwaaren abgekauft haben, gleichfalls von un-reellen Absichten befeelt gewesen sind, ließ sich nach den Ergebnissen der heutigen Beweisaufnahme nicht annehmen. Infolge dessen erkannte man auch insoweit auf Freisprechung. Der Werth der gestohlenen Bürstenwaaren ist übrigens ein ziemlich hoher.

(Eingefandt.)

Der am 8. April 1892 verstorbene Kaufmann Herr E. O. Seidel hier hat kurz vor seinem Tode

dem hiesigen Verein gegen Armennoth und Hausbettelei abermals eine Summe Geld zur Vertheilung an Arme überwiesen. Auch diese edle That ehrt den Verstorbenen noch über das Grab hinaus.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

16. April. (Nachdruck verboten)

Vor 25 Jahren, am 16. April 1867, wurde im nord-deutschen Reichstag in der Schlußberatung der Verfassungs-Entwurf mit 230 gegen 53 Stimmen angenommen. Schloßers Weltgeschichte spricht sich über den bedeutungsvollen Akt wie folgt aus: Ein großer Schritt war gethan. Leicht und erfreulich ist es, dem Gange der Verhandlungen im Einzelnen zu folgen und zu zeigen, welche Fülle von Tüchtigkeit, Einsicht, Beredsamkeit in diesem Parlament vereinigt war, welche eine anregende Wirkung das freudige Sichbegegnen der verschiedenen deutschen Stämme in dieser Versammlung übte, wie viel gesünder, als bisher, sich das Parteiwesen gefaltete, seitdem ein gemeinsamer Boden gewonnen war, auf dem unfruchtbarere Prinzipien- und Doktrinenstreit sich nicht unaufhörlich erneuerte, wie viel rascher und energischer das Einheitsgefühl sich Bahn brach mit den Kräften des Parlamentarismus, seitdem mehr und mehr die Erkenntnis reifte, daß Königthum und Parlament nicht da in richtigem Verhältnis stehen, wo jenes abweichend und dieses drängend in gegenseitigem Mißtrauen beide sich hemmen und lähmen, sondern da, wo sie sich gegenseitig mit Vertrauen in die Hände arbeiten und in geregelter, gemeinsamen Wirken an der Wohlfahrt der Nation schaffen.

17. April.

Der 17. April 1521 war der inhaltsschwerste Tag im Leben Dr. Martin Luthers. An diesem Tage erschien er zum ersten Male auf der feierlichen Reichsversammlung zu Worms vor Kaiser Karl V. Am Morgen dieses Tages überbrachte Ulrich von Pappenheim, des Reiches Erbmarschall, Luther die schriftliche Ladung, nachmittags 4 Uhr vor dem Reichstage zu erscheinen. Luther erklärte, dem Befehle nachkommen zu wollen und so wurde er denn zur bestimmten Stunde von dem Erbmarschall in die Herberge des Pfalzgrafen bei Rhein und von da in heimlichen Gängen auf das Rathhaus geleitet. Der Augenblick war bereits kritisch; schon stieg das Volk in Worms auf die Dächer, um den Reformator zu sehen. In feierlicher Stille empfing die Reichsversammlung den vorgeladenen Mönch. Kaiser Karl V. sah mit dem Scepter in der Hand auf dem Kaisersthrone, umgeben von seinen Räten; die Kurfürsten zeigten sich im Schmuck ihrer Würde, die Fürsten, Grafen, Freiberren und die Abgeordneten der Reichsstädte in der prachtvollen Kleidung ihres Standes; über 200 Fürsten und Herren waren zugegen. Zuerst erfolgte eine Anrede des Dr. L., des geschickten und gelehrten Gegners Luthers, dann erkannte Luther die vorgelegten Schriften als die seinigen an und nun wurde er zum Widerruf seiner Lehren aufgefordert. Verwirrt von der glänzenden Versammlung bat er sich zunächst 24 Stunden Bedenkzeit aus. Es ist bekannt, wie Luther am nächsten Tage bei seinen Lehren stehen blieb und keinen Widerruf leistete.

18. April.

Der 18. April gehört bereits zu den Tagen, die mit dem großen, weltbewegenden Ereignisse vor 400 Jahren, der Entdeckung Amerikas, zusammenhängen. Christoph Columbus, der kühne Seefahrer, der bereits wiederholt Beweise seiner Tüchtigkeit gegeben, war aus verschiedenen Gründen von der Kugelgestalt der Erde überzeugt, er hatte im Atlantischen Ocean Anzeichen für ein weiter im Westen gelegenes Land entdeckt, das er für eine Fortsetzung Asiens hielt und so sahte er den Plan, einen neuen, kürzeren Seeweg nach Indien zu finden. Nun richtete Columbus sein Augenmerk darauf, eine Regierung für sein Unternehmen zu gewinnen. Portugal lehnte den Vorschlag ab und Columbus trat nun in kastilische Dienste. Die Regierung ließ seinen Plan durch die Universität Salamantla prüfen, allein Columbus wurde hingehalten und wollte seine Dienste bereits Frankreich anbieten, als Juan Perez, der Beichtvater der Königin Isabella von Castilien, in dessen Kloster Columbus nebst seinem Sohne Diego geistliche Aufnahme gefunden, ihn an die Königin empfahl. Am 18. April 1492 wurde ein Vertrag unterzeichnet zwischen König Ferdinand und Königin Isabella einerseits und Columbus andererseits, kraft dessen Columbus zum Admiral und erblichen Vizekönig aller von ihm zu entdeckenden Länder ernannt und ihm der zehnte Theil der Einkünfte dieser neuen Länder zugesichert wurde; zugleich erhielt er den Titel Don. Die Hauptfache war, daß ihm drei Schiffe, — klein genug waren sie, — ausgerüstet und ihm zur Verfügung gestellt wurden. Und damit beginnt die Verwirklichung der Pläne des Columbus, damit beginnt die kühne Entdeckung Amerikas!

19. April.

Am 19. April 1521, nachdem Luther erklärt hatte, daß er von seiner Lehre und von seinen Schriften nichts zurücknehmen könne, erließ Kaiser Karl V. eine Botschaft (in französischer Sprache) an die Reichsversammlung in Worms, worin er sich als Vertheidiger des römisch-katholischen Glaubens im Sinne seiner Vorfahren erklärte. In diesem Schriftstück wurde Luther als offener Reher erklärt. „Wir wollen“, hieß es da, „Martin Luther und seinen Anhang durch die Acht und andere bequeme Wege uns unterstehen zu dämpfen, wollen wir ihm das zugesagte Geleit nicht brechen.“ Das Schreiben hatte übrigens weder beim Volke, noch bei den Fürsten einen nachhaltigen Erfolg.

20. April.

Der 20. April dieses Jahres ist ein sehr wichtiger historischer Gedentag, obgleich er jedenfalls sehr unbeachtet vorübergehen dürfte; denn an diesem Tage fiel die Entscheidung, die Deutschland unwiderruflich in die große französische Revolution mit verwickelte. In den Geschichtstabellen und den kürzeren Geschichts-Abrißten heißt es meist kurz und bündig: Am 20. April 1792 erklärte Ludwig XVI. (widerstrebend) den Reich Frankreich an Oesterreich (Preußen-Deutschland). Das klingt so einfach und rollt in Wirklichkeit uns eine so viel bewegte, an Gegensätzen so reiche Welt auf, daß ein näheres Eingehen auf diesen hundertjährigen Gedentag wohl der Mühe lohnt. Nach dem Tode des kugen und wohlwollen deutschen Kaisers Leopold II., der es mit keinem Lande zu verderben, das eigene aber vor dem Kriege zu bewahren wußte, brachten es die französischen Emigranten, die in deutschen Ländern höchst fidel lebten, bei dem Nachfolger Franz II. sehr rasch so weit, daß man sich deutscherseits in französische Angelegenheiten mischte. In einer höchst ungeschickten, an den französischen Gesandten in Wien gerichteten Note des neuen österreichischen Ministeriums Cobenzl war unter anderen schönen Dingen auch gefordert worden, wie die französische Monarchie beschaffen sein solle, welche Rechte der König von Frankreich haben solle u. dergl. Die Antwort war der Antrag des General Dumouriez in der französischen legislativen Kammer, an den „König von Ungarn und Böhmen“ den Krieg zu erklären. Der Antrag fand rasche Annahme und der König Ludwig XVI. läßt in der Gewalt der Revolutionäre, mußte gezwungen seine Zustimmung zu der Kriegserklärung geben. Und nun das Charakteristische und Sonder-

bake je ungerüft fast am Elementen lichen, Umstan reich, do Wes li Nichts Kassen herrschte land au da, zum Verhält Angreif Aber er vielerlei wärt vollen schen D Heeres schweig zu: We ist nur e des Fein sie war entwickel französis Ruhe m erklärungs schwerer.

griffe n kann, d Und i wenn si

schuldig sagen, i

Gese M Fa Da betr

Zur Einen und Sp Sorten, num b Ctr. 4 I herer D Verlaufe fumenten dieser D

Noth Tyn engl. Saal Saal Thier empfiehlt C. Kar Tru Vou empfiehlt Berlor kleines B ung abzu Guten s sowie sel Frau en H